

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Sonntagsblatt“ und „Der Oekonom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate

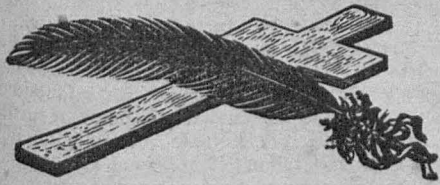
werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1375

Ahrensburg, Dienstag, den 13. März 1888

11. Jahrgang.



Kaiser Wilhelm †.

Es soll die Spur von meinen Tagen Nicht in Aeonen untergehn!

„Ich bin vor vielen wie ein Wunder!“
Göthe, Faust.
Walm 71, 7.

G. C. Der Friedenskaiser, zu dem die ganze Welt als dem ehrwürdigen Hort seiner Ruhe und seines Wohlstandes aufschaute, ist hinübergegangen in das Reich des ewigen Friedens. Gebrochen sind die Augen, welche durch mehr denn 90 Jahre die Geschichte von Millionen überwachten, erkaltet sind die Hände, die ein Menschenalter hindurch fest und ruhmvoll das Herrscherzepter hielten — Kaiser Wilhelm ist nicht mehr! Ein ungeheurer Schmerz zerreißt aller Menschen Herz bei dieser Kunde und klagend neigt der Genius der Menschheit sein Haupt, doch wenn auch das Leid über den Tribut, den dieser Unsterbliche der Sterblichkeit zu entrichten gezwungen wurde, schier übermächtig uns dar- niederbeugt, richtet uns der Trost wieder auf, daß dieses Lebens Großthaten unserm ganzen Zeitalter ihr Gepräge aufgedrückt haben, daß Kaiser Wilhelm fortleben wird im Gedächtniß der Nachwelt, daß dies Leben nicht unfruchtbar gewesen, sondern gewaltig zur Erhebung und Förderung der Menschheit beigetragen, daß er des Pfundes, das ihm ward, würdig gewaltet hat. Welch reiches, begnadigtes, taufendfältige Frucht tragendes Dasein! Lassen wir das Leben dieses kaiserlichen Heroen sich durch seine Thaten selbst erzählen, wenn es uns auch kaum annähernd gelingen wird, erschöpfend wiederzugeben, was dieser Unvergleichliche in seinem langen und gesegneten Leben für die Menschheit gethan hat.

Am 22. März 1797 als zweiter Sohn des Königs Friedrich Wilhelm III. und der Königin Louise in Berlin geboren und dort bis zum Jahre 1806 erzogen, mußte der junge Prinz nach der Schlacht bei Jena mit den Eltern und Geschwistern nach Memel flüchten. Dort blieb er drei Jahre, begleitete 1813 seinen Vater als Kapitän in den Feldzug nach Frankreich und erstieg bei seinem Eifer und seiner Ergebung für das Militärwesen allmählig die höchsten Stufen der militärischen Rangleiter. Am 11. Juni 1829 vermählte sich Prinz Wilhelm mit der Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar, welcher Ehe zwei Kinder, Prinz Friedrich Wilhelm, der nunmehrige deutsche Kaiser, und Prinzessin Louise — Großherzogin von Baden entsprossen.

Leider war die Hoffnung des deutschen Volkes, wieder ein Reich zu haben, nicht in Erfüllung gegangen. Eine Zeit folgte jenem großartigen Aufschwunge der Deutschen in den Befreiungskriegen, die erst Wandlung den Führer, als Wilhelm I nach dem Hintritt Friedrich IV. den preussischen Königsthron bestieg. Schon die erste Kundmachung des neuen Königs, vom 7. Januar 1861, bereitete auf eine neue Aera vor. Es heißt darin: „Das hohe Vermächtniß meiner Ahnen, welches sie in unablässiger Sorge mit ihrer besten Kraft gegriindet und gemehrt haben, will ich getreulich wahren. Meine Hand soll das Wohl und

das Recht Aller hüten, sie soll schützend und fördernd über diesem reichen Lande walten. Es ist Preußens Bestimmung nicht, dem Genuße der erworbenen Güter zu leben. In der Anspannung seiner geistigen und sittlichen Kräfte, in dem Ernst und der Aufrichtigkeit seiner religiösen Gesinnung, in der Stärkung seiner Wehrkraft liegen die Bedingungen seiner Macht; nur so vermag es seinen Rang unter den Staaten Europas zu behaupten.“ Es folgte nun der Verfassungskonflikt, der dänische und österreichische Feldzug, in denen König Wilhelm diese erhabenen Worte glänzend be- tätigte. Diese Periode, wie die fast unmittel- bar darauf folgende des französischen Krieges ist zu frisch in Aller Gedächtniß, um näher besprochen zu werden. Mit unerhörter Größe und Schnelligkeit hatte sich des Königs Politik bewährt und in großen befreienden Thaten desselben die Wiederherstellung des Reiches sich vollzogen. Als am 18. Januar 1871 seine Proklamirung zum deutschen Kaiser erfolgte, konnte sich der Sohn der unvergeß- lichen Königin Louise mit Recht sagen, daß er des Pfundes recht gewaltet, des ihm ward, daß er ein Mehrer des Reiches wie des Glückes seiner Untertanen geworden sei.

Es galt nun das Errungene zu befestigen, den Ausbau des Reiches zu vollenden, die Freiheit und Wohlfahrt zu sichern. Durch die Dreikaiserzusammenkunft, 6—11. Sep- tember 1872 in Berlin, wurde die Ueberein- stimmung Deutschlands, Oesterreichs und Ruß- lands in großen Fragen der Politik konstatiert und die leitenden Grundzüge für die Zukunft festgestellt. Die Tage des Kulturkampfes, die Attentate Höbels und Nobilings fuhren wie grelle Blitze in das glückliche Streben des Friedenskaisers, welche Stellung ihm so recht von allen Mächten durch den Berliner Kon- greß von 1878 bestätigt wurde. Seinen Schwerpunkt legte Kaiser Wilhelm nunmehr neben der Erhaltung des europäischen Frie- dens auf die Durchführung sozialer Reformen, welche das Krankenkassengesetz, das Unfall- versicherungsgesetz, das Altersversorgungs- gesetz zeitigten. Seiner Friedensliebe entspre- chend, ließ er durch neue Kirchengesetze die Härten der Maigesetze beseitigen, ernannte einen Ge- sandten beim Vatikan und erreichte die Wieder- besetzung der neun verwaisten Bischofsstühle, wodurch der leidige Kulturkampf sein mit Freunden begrüßtes Ende fand. Die Verstaat- lichung der Eisenbahnen, die Ausdehnung des Post- und Telegraphenwesens, die Einfüh- rung einheitlicher Münzen, Maße und Ge- wichte, die Verbesserung und Einführung der neuen Justizgesetze im ganzen Reichsgebiet, die Förderung eines „Deutschen bürgerlichen Gesetzbuches“ stehen neben den Versorgungs- gesetzen im Vordergrund der großen Er- rungsenschaften Kaiser Wilhelms.

Und noch in einem Alter, da des Men- schen Schaffenskraft längst erlahmt zu sein pflegt, zeigte Kaiser Wilhelm sein gott- begnadetes Genie in der Erfassung der Wünsche und Bedürfnisse seiner Völker, in- dem er seine Pioniere der Wissenschaft in ferne Meere und Welttheile entsandte, dem Reiche in Kolonien einen Absatzmarkt seiner gewerblichen Erzeugnisse, sowie gleichzeitig dem Handel und der Thätigkeit des Ein- zelnen neue und sichere Bahnen zu erschließen. Erst die spätere Geschichtschreibung wird der Kolonialpolitik des Vereinigten volle Würdi- gung angedeihen lassen können. Zu Allem

zeigte sich dieser Nestor unter den Fürsten als Missionar dessen, was groß und ewig im Menschen ist. Als Hort des Weltfriedens galt er aller Welt. „Willig folgte des Frie- dens goldner Wagen seiner Hand.“ Erfüllt im reichsten Maße hatte sich das Programm seiner Regierung: „Befreiung nach außen, Selbstständigkeit des preussischen und deut- schen Vaterlandes!“ Im Jahre 1850 galt das uneinige Deutschland als Aschenbrödel unter den Nationen, 20 Jahre später hatte Kaiser Wilhelm sein Vaterland an die Spitze der Völker erhoben, das im Stande war, mit seiner Macht allein den Frieden Eu- ropas und die Wohlfahrt der Völker zu sichern.

„Des deutschen Volkes Sehnen, kühnstes Hoffen,
Er, Kaiser Wilhelm, hat's weit über- troffen!“

Kaum irgend eine nationale Feier gab es, an der Kaiser Wilhelm nicht persönlich Antheil nahm, kein Manöver, das er nicht selbst inspizierte. Diese Inspektionsreisen in Nord- und Süddeutschland befestigten immer inniger das um die deutschen Stämme ge- schlungene Band der Reichseinheit. Seine seltene menschliche Größe, seine Liebens- würdigkeit und Bescheidenheit im persönlichen Umgang entwarfene selbst seine Gegner und gerade diese moralische Erhabenheit, in Ver- bindung mit den Großthaten, durch die er seinen Namen ins ehrene Buch der Geschichte eingegraben, sind uns Zeugnisse, daß er in Wahrheit von Gott gesandt und berufen war für seine hohe Aufgabe. — Immerfort der Heiligung und dem Frieden mit Jedermann nachjagend, rechtchaffen in Menschen- und Gottesliebe, stieg dieser wunderbare Greis immer höher und immer heiliger die Stufen des Alters hinauf, immer tiefer die Auf- gaben seines fürstlichen Berufes und seiner Zeit in sich aufnehmend und ihrer Lösung zu Gott wachsend, vor dessen Thron er nun steht.

Er ist dahin — — — ganz Deutsch- land trauert wie eine Familie, in dieser ge- meinsamen heiligenden Trauer noch die Ein- wirkung seines einigenden, heiligenden Wandels empfindend.

Wir werden seines Gleichen nimmer sehen!“

Die letzten Stunden Kaiser Wilhelms.

Der „Kr.-Ztg.“ entnehmen wir Folgendes: Es war am Donnerstag Nachmittag gegen 4 1/2 Uhr, als in dem Befinden des Kaisers und Königs drohende Symptome das nahe Abscheiden des geliebten Monarchen befürchten ließen. Schon im Laufe des Nachmittags wurde auf Veranlassung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm dem Kaiser die Frage vorgelegt, ob er nicht den Ober-Hof- und Dom-Prediger D. Kögel sehen wolle. Der Kaiser erklärte auf die schon an ihn gerichtete Frage sich einverstanden, und zwar mit den Worten: „Ach ja, es ist ja die Zeit der nachmittäglichen Gottesdienste.“ Im Kranken- zimmer verammelten sich dann Ihre Majestät die Kaiserin-Königin, der Großherzog und die Frau Frau Großherzogin von Baden, der Kron- prinz und die Frau Kronprinzessin von Schweden, der Prinz und die Frau Prinzessin Wilhelm, Prinz Friedrich Leopold, der Reichskanzler Fürst von Bismarck, der General-Feldmarschall Graf von Moltke, der Oberst-Kammerer Graf zu Stolberg-Wernigerode, der Ober-Hof- und Haus- marschall Graf v. Perponcher, die General- und die Flügel-Adjutanten, die Damen der Kaiserin.

Diese Versammlung füllte das kleine, nach dem inneren Hof hinaus gelegene Schlafzimmer, in dessen Nische, welche dem einzigen Fenster gegen- über liegt, das Bett des Kaisers steht. Der Ober-Hofprediger D. Kögel sprach in einzelnen Reihen kurze Gebete. Der Kaiser war bei vollem Bewußtsein und sprach einzelne Worte des Geilichen im Zusammenhange nach, so auch den Spruch: „Meine Augen haben den Heiland gesehen.“ Der Kaiser erkannte auch jeden seiner Angehörigen, deren Namen ihm die Frau Groß- herzogin nannte. Die Kaiserin saß in ihrem Stuhle zu Füßen des Bettes mit dem Angesichte nach dem Gemable. So ging die Krisis des Nachmittags vorüber. Um 7 Uhr schien die Fieber-Krisis vorüber. Der Kaiser wurde ruhiger und genoß auch etwas, namentlich alten Tokayer, den ihm die Kaiserin von Oesterreich gesendet hat. Er saß im Bette halb aufrecht und sprach dann längere Zeit mit dem Prinzen Wilhelm über militärische Dinge, in der Form, als wolle er dem Entselbne eine Auseinandersetzung machen. Was der Kaiser da sagte, wurde nieder- geschrieben. Der Kaiser sprach mit vollem Be- wußtsein, das nur ab und zu durch flüchtige Fieber-Phantasien gekört wurde, aber eben nur momentan, denn auf alle Aeußerungen des Prinzen Wilhelm waren seine Antworten klar und präzis. Diese relative Besserung hielt bis gegen 10 Uhr Abends an, so daß die Familien- Mitglieder das Palais verlassen zu können glaubten. Auch Ihre Majestät die Kaiserin begab sich in ihre Gemächer. Die Frau Groß- herzogin von Baden blieb in Intervallen einen Theil der Nacht in der Nähe des Kaisers, ebenso Prinz und Prinzessin Wilhelm. In einer der ersten Morgenstunden kam der Reichs- kanzler Fürst v. Bismarck, um sich nach dem Be- finden des Kaisers zu erkundigen, entfernte sich dann aber wieder aus dem Palais. Gegen 4 Uhr Mor- gens ließen manche Erscheinungen das baldige Ab- scheiden des kaiserlichen Herrn befürchten. Der Puls wurde immer schwächer, das Athmen schwerer und das Bewußtsein schwand. Um 4 Uhr wurden auf Veranlassung der Aerzte die Mitglieder der königlichen Familie zum Krankenbett verammelt waren. Der Puls Sr. Majestät wurde immer schwächer. Ab und zu schienen von den Lippen des Kaisers unbestimmte Laute zu kommen. Die Frau Großherzogin richtete noch kurze Fragen an den Kaiser, aber sein Ohr schien sie nicht mehr zu vernehmen; die Stunde des Sterbens war im Nahen. Die Kaiserin saß während dieser Zeit auf ihrem Stuhle zu Füßen des Bettes und hielt die linke Hand des Kaisers in der ihren. Selbst die Schwäche, die sie zeitweise übermannte, konnte sie nicht bewegen, die Hand des sterbenden Gemahles zu lassen. Die Frau Großherzogin mußte sie stützen, aber ihre Hand blieb in der seinen. Die Athem- züge Sr. Majestät wurden nun immer kürzer; Ober-Hofprediger D. Kögel begann zu beten, alle Anwesenden sanken um das Lager des sterbenden Kaisers auf die Knie. Da — noch ein tiefes Auf- seuzen — der Kaiser hatte geendet. Hand in Hand blieb die Kaiserin mit dem Gemable vereint, bis über den letzten Athmenzug hinaus. Prinz Wilhelm stand am Fußende des Bettes, angesichts des dahin- geschiedenen Großvaters; dann näherten sich alle Familienmitglieder, um von dem geliebten Ober- haupten den letzten Abschied zu nehmen, und ihm nochmals die Hand zu küssen. Alle knieten sie vor dem Sterebette nieder. Darauf winkte Prinz Wil- helm auch die übrigen Anwesenden heran: den Oberst-Kammerer, den Ober-Hofmarschall, die General- und die Flügel-Adjutanten, die Aerzte die Leibdienerschaft, den Garberoben-Intendanten Engel, die Kammerdiener Krause und Udermärker, den Garberodier und die Leibjäger, welche ihrem Herrn so lange gedient haben und nun den letzten Abschied von diesem so theuren Leben nahmen. Der Gesichtsausdruck des Dahingeshiedenen ist der eines Schlafenden; mild und freundlich sind seine Züge noch im Tode, kein Ausdruck des Schmerzes oder des Leidens.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

Die öffentliche Aufbahrung

der Leiche des entschlafenen Kaisers findet in der Domkirche statt, wohin dieselbe in der Nacht zum Montag überführt wurde. Der Oberhofmarschall macht bekannt, daß der Zutritt am Montag von 1—5 Uhr Nachmittags und am Dienstag und folgende Tage von 11—5 Uhr dem Publikum im Traueranzug gestattet ist. Einlaßkarten werden nicht ausgegeben. — Die Beisetzung erfolgt, wie Kaiser Wilhelm selbst bestimmt hat, im Mausoleum in Charlottenburg, zur Seite seiner Eltern. Der Tag der Beisetzung ist noch nicht bestimmt.

Kaiser Friedrich

nennt sich der Nachfolger unseres unvergeßlichen Kaisers Wilhelm, den wir als Kronprinzen unter dem Namen Friedrich Wilhelm kannten. Trotz des eigenen schweren Leidens hat sich der neue Kaiser sofort auf den Weg in die Heimath gemacht, ist am Sonnabend Morgen von San Remo abgereist und am Sonntag Abend in Charlottenburg eingetroffen, um im dortigen Schlosse zu residiren.

Die Trauernachricht von dem Ableben des Kaisers traf am Freitag Morgen 9 Uhr in San Remo ein. Das Telegramm wurde zunächst der Kronprinzessin übergeben, die tief ergriffen, in Thränen ausbrach. Nach wieder gewonnener Fassung theilte sie möglichst schonend ihrem Gemahl die Kunde mit, derselbe war tief erschüttert und blieb lange erregt allein. Die tröstenden, liebevollen Worte der Gattin übten schließlich eine beruhigende Wirkung aus; die Ärzte konstatariren, daß das Allgemeinbefinden gut sei.

Dem Reichskanzler ging folgendes Telegramm vom Kaiser Friedrich aus San Remo zu:

„Im Augenblicke tiefster Trauer um den Heimgang des Kaisers und Königs, Meines geliebten Herrn und Vaters, spreche Ich Ihnen, wie dem Staatsministerium den Dank aus für die Hingebung und Treue, mit welcher Sie Alle demselben dienten; Ich rechne auf Ihrer Aller Beistand bei der schweren Aufgabe, die Mir wird. Ich reise am 10. März Morgens nach Berlin. Friedrich.“

Der Kaiser und König hat dem Staatsministerium bezüglich der Landesträuer folgenden Erlaß zugehen lassen:

„Hinsichtlich der bisher üblich gewesenen Landesträuer wollen Wir keine Bestimmung treffen, vielmehr jedem Deutschen überlassen, wie er angesichts des Heimganges eines solchen Monarchen seiner Betrübnis Ausdruck geben will, auch die Dauer der Einschränkung öffentlicher Unterhaltungen für sachgemäß erachten will. Friedrich.“

Berlin, 11. März. Kaiser Friedrich und Kaiserin Viktoria sind heute Abend um 10 Uhr in Charlottenburg eingetroffen, der kaiserliche Extrazug hatte sich in Folge Schneesturms etwas verspätet. Der Reichskanzler befand sich bei dem Kaiserpaare im Zuge. Das Kaiserpaar begab sich ohne Aufenthalt ins Schloß.

Der Reichskanzler und das gesammte Staatsministerium waren dem Kaiser bis Leipzig entgegen gefahren. Am Sonntag Abend 6 1/2 Uhr fuhr der kaiserliche Extrazug in den Bahnhof zu Leipzig ein, kurz vorher war der Extrazug mit den Ministern eingetroffen. Braufende Hochs empfingen den Kaiser, der sich wiederholt am Fenster zeigte; er blickte mild und freundlich, die Blicke sind etwas markirter, die Stirn ist bedeutend höher geworden, die Gestalt erscheint jedoch kräftig und aufrecht wie je. Der Kanzler betrat zuerst den Salonwagen, der Kaiser ging rasch auf ihn zu, umarmte und küßte ihn wiederholt in herzlichster Weise. Jedem Minister drückte der Kaiser herzlich und fest die Hand, lebhaft unterhielt er sich mit dem Kanzler, welcher sprach, während der Kaiser durch Zeichen antwortete oder schrieb. Die Minister entfernten sich wieder, um mit ihrem Extrazuge zurückzufahren, der Kanzler verblieb auf den Wunsch des Kaiserpaars im kaiserlichen Wagen und fuhr mit nach Charlottenburg.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 10. März. Gemäß höheren Orts getroffener Bestimmung wird in einer Extra-Ausgabe des Kreisblattes verfügt, daß in Folge des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers und Königs 14 Tage lang Mittags von 12—1 Uhr mit den Kirchenglocken zu läuten ist. — Laut Verfügung der königlichen Regierung sind alle öffentlichen Ausbarkeiten, Theatervorstellungen und Konzerte bis auf weiter ergehende Anordnung unzulässig.

* Ahrensburg, 12. März. Eine tief-schmerzliche Erregung bemächtigte sich am Freitag Mittag der Gemüther, als die Trauerbotschaft von dem Hinscheiden unsers geliebten, ehrwürdigen Kaisers bekannt wurde. Die Depesche an unser Blatt brachte die erste Kunde nach hier, welche sich alsbald weiter verbreitete. Halbnaht wehende Flaggen gaben am Sonnabend und Sonntag auch äußerlich der allgemeinen Trauer Ausdruck.

— Mit unerhörter Hartnäckigkeit behauptet der Winter das Regiment und schwingt die Geißel mit größter Rücksichtslosigkeit. Wenigen Tagen Thauwetters folgte gestern Morgen wieder strenger Frost mit scharfem Nordwind, zu dem sich gestern Abend erheblicher Schneefall gesellte, woraus ein heftiger Schneesturm entstand, der unausgesetzt bis jetzt anhält und schon erhebliche Verkehrsstörungen verursacht hat.

— Den Mannschaften der freiw. Feuerwehren in der Provinz wird auf Anregung des Provinzial-Verbandes und mit Unterstüßung der Behörden bekanntlich seit einiger Zeit sog. Samariter Unterricht erteilt. Es handelt sich dabei um Ertheilung von Anweisungen zu ersten Hülfeleistungen in Unglücksfällen, wie solche bei Feuersgefahr und im Löschdienst leicht eintreten können. Die Unterweisung erfolgt durch praktische Vorleser. Für die freiwilligen Feuerwehren in Bargteheide, Ahrensburg, Delingsdorf und Oldesloe hat Herr Dr. Studt in Bargteheide, laut einer Mittheilung der königl. Kirchspielvogtei an die betr. Kommandos, sich bereit erklärt, diesen Unterricht zu erteilen. Der Unterricht wird in der Zeit vom 14.—27. d. Mts. im Lokale des Herrn Wittgens in Bargteheide stattfinden. — Da Herr Dr. Rindt hieselbst sich bereits vor längerer Zeit in entgegenkommendster Weise bereit erklärt hat, den

Mitgliedern der hiesigen Wehr die erforderlichen Vorträge zu halten, so dürfte deren Theilnahme an dem Kurus in Bargteheide unterbleiben.

— (Reichsgerichts Entscheidung.) § 70 des Eigenthums-Erwerbsgesetzes vom 5. Mai 1872 bestimmt, daß der Projektirter auf den Antrag einer Partei die Eintragung einer Vormerkung bei dem Grundbuchamt nachzuweisen hat, wenn ihm der Anspruch oder das Widerspruchsrecht, welche durch die Vormerkung gesichert werden sollen, glaubhaft gemacht sind. In Bezug auf diese Bestimmungen hat das Reichsgericht, V. Zivilsenat, durch Urtheil vom 10. Dezember v. Js., ausgesprochen: „Zur Eintragung der Vormerkung bedarf es nicht der weiteren Erörternisse, welche die Zivilprozedurordnung (§§ 796 814 ff.) für den Erlaß eines Urtheiles oder einer einseitigen Verfügung aufstellt. Das Reichsgericht hat bereits früher ausgesprochen, daß der § 70 cit. als materielle Rechtsvorschrift von den Bestimmungen der Civ.-Proz.-Ordn. nicht berührt wird, und daß mithin dem Antrage auf Eintragung einer Vormerkung stattzugeben ist, sobald der Antragsteller seinen Anspruch glaubhaft macht. — In Betreff der Perion des Verpflichteten enthält das Gesetz keine ausdrückliche Bestimmung. Erwägt man jedoch, daß das Gesetz beabsichtigt, Denjenigen, welcher dem Projektirter seinen obligatorischen Anspruch auf Eintragung oder Löschung eines dinglichen Rechts glaubhaft macht, gegen ihm nachtheilige Verfügungen des formell zur Disposition Berechtigten zu schützen, so kann kein Zweifel darüber obwalten, daß der Verpflichtete nur der buchmäßig eingetragene Eigentümer oder Gläubiger sein kann. Nur für diesen Fall enthält der § 70 cit. ein Sonderrecht. Die Ausdehnung desselben auf den weiteren Fall, daß ein Dritter verpflichtet, dem Antragsteller das dingliche Recht zu verschaffen, und daß der eingetragene Eigentümer oder Gläubiger versprochen hat, diesem Dritten das beanspruchte Recht einzuräumen, erscheint nicht zulässig. Für einen solchen Thatbestand können vielmehr nur die allgemeinen Vorschriften über Verkümmelung von Rechten zur Anwendung gebracht werden.“

Neumünster, 8. März. Heute kurz vor 1/25 Uhr früh ertönten hieselbst Feuer Signale. Es war Feuer in der Bierbrauerei von D. H. Hinzelmann & Komp. ausgebrochen und zwar in der Mälzerei. Es ist nicht gelungen, des Feuers im Entstehen Herr zu werden, vielmehr ist das ganze Dachgebäude und die zweite Etage des Döhlgebäudes vom Hauptgebäude zerstört. Hieselbst waren die Lagerräume für Malz, Gerste zc. Wie groß der angerichtete Schaden ist, läßt sich noch nicht übersehen, zur Einstellung des Betriebes wird der Unfall keine Veranlassung geben. Die Feuerwehren kamen v. h. h. m. g. spät in Thätigkeit; die Entfernungen vom Spritzenhaus zu der ganz am Ende der Stadt liegenden Brandstelle ist eine recht erhebliche. Um 8 Uhr Morgens standen die Feuerwehren noch in voller Thätigkeit, doch gelang es ihnen, unter den größten Anstrengungen schließlich, den Brand auf die Mälzerei zu beschränken.

Kleine Mittheilungen.

— Der Knecht des Wäckermeisters K. in Ahrensbof machte beim Wasserholen die Entdeckung, daß die Wittve F. sich in dem Brunnen ertränkt hatte. Der Körper der Frau lag auf dem Eise des zum Theil zugefrorenen Brunnens nur der Kopf befand sich unter Wasser.

— Der landwirthschaftliche Wanderlehrer Dr. Blönnis wird zum Herbst nach Neumünster überfiedeln.

— In Pinnebergedorf ist der Knecht Seltler

beim Transport von Baumstämmen verunglückt. Derselbe wurde zu Boden geschleudert in Folge Begreifens eines Stammes und starb bald an den Verletzungen.

Deutsches Reich.

W r z b u r g, 5. März. Ein ultramontane Wahlmann für die Landtagswahl ist plötzlich gestorben. Bekanntlich hat bisher die Stimmung gleichheit für den liberalen und ultramontanen Kandidaten die Wahl eines Landtagsabgeordneten verhindert. Jetzt ist, wenn ein neuer Wahlmann vorgenommen wird, die ultramontane Partei der Minorität.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 8. März. Die Vorlage betr. die Umwidmung des Branntweinhandels unter den Nordsee Küsten hoher See, die Freundschafts- bezw. Handels-Schiffahrts- und Konjunkturverträge mit Guatemala und Honduras, die Dechargirung der Oberrechnungskammer und die Staatsübertragungs-Verordnung vom 10. Dezember v. Js., 1886/87 werden in dritter Lesung sämtlich angenommen. Eine Petition des Vereins zur Bekämpfung des Wucher, welche gesetzliche Maßregeln gegen einige besondere Arten des Wuchers, welche gesetzliche Maßregeln gegen einige besondere Arten des Wuchers verlangt, wird von dem Abg. Vornmann (Höpp.), v. Helldorf (kon.), Schmalz (Hr.), Dr. v. Cump (nl.), Minteln (C.) befürwortet, dem Antrage der Kommission gemäß dem Reichstags zur Berücksichtigung überwiesen. Der Etat wird in 3. Lesung beraten. Die Nachricht von der schweren Erkrankung des Kaisers wird in einzelnen Gruppen v. Abg. besprochen und beintragt wesentlich die Debatte. Es werden zahlreiche kurze Anfragen gestellt und vom Staatssekretär des Innern Dr. v. Boetticher beantwortet. Mehrere Anträge, darunter der Antrag Vornmann (kon.) wegen höherer Zollschutzes für inländischen Zucker werden mit Rücksicht auf die Gesamtsitzung zurückgelassen. Da eine Debatte der Anträge nicht möglich ist, wird in seinen einzelnen Positionen genehmigt mit Ausnahme des Titels „für strategische Bahnen 21 Millionen“, mit dem Nachtragsetat verbunden, zur Genehmigung kommen soll. Ebenso werden ausgelegt die dritte Lesung des Staatsgesetzes und des Anleihegesetzes, die hierin aufzunehmenden Totalsummen noch der vorgängigen Feststellung bedürfen.

Sitzung vom 9. März. Präsident v. Wedel eröffnet die Sitzung um 12 1/4 Uhr, nachher Reichskanzler und die Bundesratsmitglieder Bundesratsmitglieder Platz genommen haben.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck liegt die traurige Pflicht ob, Ihnen die amtliche Theilnahme von dem zu machen, was Sie thatsächlich wissen werden, daß seine Majestät der Kaiser Wilhelm heute Vormittag um 1/29 Uhr zu seinen Vätern entschlafen ist. Infolge dieses Ereignisses ist die preussische Kaiserwürde auf Sr. Majestät Friedrich III., König von Preußen übergegangen. Nach den mit zugegangenen graphischen Nachrichten darf ich annehmen, daß Sr. Majestät der regierende Kaiser und König morgen in San Remo abreisen und in geeigneter Zeit hier in Berlin eintreffen wird. Ich hatte von dem hochseligen Herr seinen letzten Tagen in Beträchtigung der Arbeitskraft, ihn nur mit dem Leben verbunden hat, noch die ihm schriftlich erhalten, welche mich ermächtigt, den Reichstag nach Erledigung seiner Geschäfte zu schließen. Ich habe Sr. Majestät gebeten, nur den Anfangsbuchstaben Namens zu zeichnen, Majestät glaubten aber den Namen noch unterschreiben zu können, und so liegt die historische Aftenstück der letzten Unterschrift des Kaisers vor mir.

Unter den obwaltenden Umständen nehme ich daß der Reichstag seinen eigenen und den Wünschen der Regierungen entsprechend, nicht auseinandergeht, sondern bis zum Eintreffen des Kaisers zusammenbleibt, mache deshalb von dieser Allerhöchsten Ermächtigung weiter keinen Gebrauch, überlasse es vielmehr den Herren die Beschlüsse zu fassen, welche den Stimmungen der Ueberzeugungen des Reichstags entsprechen. Es mir nicht zu, von dieser amtlichen Stelle aus den persönlichen Gefühlen Ausdruck zu geben, mit welchen das Hinscheiden meines Herrn erfüllt; es ist das kein Bedürfnis, weil diese Gefühle im Herzen der Deutschen leben. Nur das will ich hier aussprechen, daß den Kaiser Wilhelm inmitten der schweren Schicksale die er erlebt hat, zwei Thatsachen mit Trost und Friedigung erfüllen. Die eine war die Theilnahme, welche die Leben seines einzigen Sohnes und Nachfolgers in der ganzen Welt gefunden haben. Ich habe noch kein ein Telegramm aus Newyork erhalten, mit einer Ausnahme erfüllt, die beweist, welches Vertrauen sich

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handelswelt von Friedrich Friedrich.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Gabriele hatte keine von den vielen Schwächen und Fehlern ihres Vaters bemerkt, weil sie nie daran gedacht hatte, daß er Fehler haben konnte, und weil sie seine unverkennbar guten Eigenschaften zu hoch anschlug.

Als der Herr von Lezingen auf seinem Gute angelangt war, begab er sich nach seinem Zimmer und rief seinen Diener.

Ein mittelgroßer, etwas verwachsener Burfsche von einigen zwanzig Jahren trat ein. Sein Gesicht war keineswegs häßlich zu nennen, aber sein kurzes, schwarzes, krauses Haar, seine dunkeln, stehenden Augen und ein fortwährend lächelnder Zug, der sich von der Nase den Mundwinkeln zu zog, gaben ihm einen unangenehmen Ausdruck. List und Verschlagenheit waren auf diesem Gesichte zu offen und deutlich ausgeprägt, als daß sein Besitzer trotz der gutmüthigen Miene, welche er häufig annahm, sie zu verbergen vermocht hätte. Ein ziemlicher Grad von Eitelkeit, welche man bei verwachsenen und körperlich mißgestalteten Menschen häufig antrifft, ließ sich sofort aus der zierlich acuraten Kleidung und dem ganzen Auf-

treten dieses Dieners erkennen und gab ihm ein fast lächerliches Aussehen.

Dieser Burfsche stand schon eine Reihe von Jahren im Dienste des Herrn von Lezingen. Dieser hatte ihn nach seinen Wünschen herangezogen und gebildet, und er war mit der Zeit unentbehrlich geworden, denn er war ihm Diener, Secretär und in mancher Beziehung Vertrauter und Rathgeber zugleich. Es ließ sich nicht leugnen, daß dieser Mensch außerordentlich viel Geschicklichkeit besaß, und seinem Herrn gegenüber war er bis zu einem gewissen Grade auch zuverlässig und treu.

Herr von Lezingen erkannte die Vorzüge seines Dieners vollkommen und hielt ihn für durchaus zuverlässig. Er räumte ihm deshalb oft größere Rechte ein, als sie einem Diener zukommen, und jener verstand es, sie auf seine Weise zu benutzen, ohne seine eigenen Interessen irgend wie deutlich hervorleuchten zu lassen.

„Du gehst öfter zur Villa des Herrn Damken, Karl,“ wandte sich Herr von Lezingen zu dem Diener. „Du verkehrst viel mit der Dienerschaft, wie urtheilt diese über die Tochter des Herrn Damken?“

„Sie spricht besser von ihr als von ihrem Herrn,“ erwiderte der Diener. „Das Fräulein soll einen freundlichen Charakter haben.“

„Hast Du nicht gehört, ob sich Jemand um die Hand des Fräuleins bewirbt und besondere Hoffnung hat, ihre Liebe zu ge-

winnen?“ fragte Herr von Lezingen weiter. „Die Dienerschaft interessirt sich für solche Angelegenheiten ganz besonders und ist in der Regel die erste, welche die Herzensgeheimnisse ihrer Herrschaft erräth.“

Der Diener blickte seinen Herrn mit einem schlaun und halb vertraulichen Lächeln an. „Man erzählt sich auf der Villa,“ erwiderte er, „daß die häufigen Besuche des Herrn von Lezingen der reichen Kaufmannstochter gelten und meint . . .“

„Nun, was meint man?“ forderte von Lezingen den Diener auf, fortzufahren.

„Daß das Geld der Anziehungspunkt sei, welcher in diesem Falle den Adel mit dem Kaufmannstande vereinen werde,“ fuhr der Diener mit ziemlich dreister Stimme fort.

Der Gutsbesitzer schien durch diese Worte nicht sehr angenehm berührt zu sein, doch verbarg er seinen Aerger und entgegnete ruhig: „Die Dienerschaft des Herrn Damken scheint wenig Arbeit zu haben, weil sie Zeit hat, solch thörichte Vermuthungen anzufinnen. Mir scheint Fräulein Damken persönliche Reize genug zu besitzen, um einen Mann zu fesseln, auch wenn ihr Vater nicht so vermögend wäre. Spricht man nicht davon, daß das Fräulein irgend einen Bewerber besonders begünstigt?“

„Nein,“ entgegnete der Diener kurz. „Man amüßirt sich sogar darüber, daß die Tochter des Handelsherrn alle Herren kalt zurückweist.“

„Vermuthet man nicht eine heimliche Liebe des Fräuleins?“

„So viel ich weiß, nicht. Ich habe nichts darüber gehört,“ gab der Diener Antwort.

Herr von Lezingen schwieg und schaute Gedanken einen Plan zurechtzulegen. „Höre, Karl,“ sprach er endlich, „weiß, daß das Fräulein eine geheime Liebe hat und mit ihrem Geliebten korrespondirt. Ich weiß freilich nichts Näheres darüber, aber die Sache interessirt mich; suche mir Briefe empfangt und merke Dir den Namen des Herrn genau. Ich überlasse es Dir, den besten Weg hierzu zu wählen, ich will aber daß es niemand erfährt, daß ich um Briefe, die das Fräulein empfangt, mich interessire. Es soll auch Niemand ahnen, daß ich Interesse an der Sache nehme, sei vorsichtig.“

Der Diener lächelte verschmigt. „Wissen, daß ich schon schwieriger Sache erforscht habe.“

„Gut, Karl,“ unterbrach ihn Herr von Lezingen, „ich weiß, daß Vorsicht und Verschwiegenheit nie Dein Schaden gewesen sind.“

Er brach das Gespräch ab und verließ das Zimmer. Der Diener blieb noch eine Zeit lang in demselben zurück. Er schaute dann ans Fenster, und als er seinen Blick über den Hof schreiten sah, wandte er vom Fenster ab und warf sich ungenirt behaglich auf das Kanapee. Er schien

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

nach Hause zurückkehren, als ein vom Lande kommender, plötzlich ausgebrochener Sturm den alten Kahn in die hohe See zurückwarf. Drei Stunden lang schwankte das Boot in den erregten Wogen, bis es plötzlich umkippte; glücklicher Weise gelang es den Insassen jedoch, sich an dem umgekippten Boote festzuhalten. Nun begann ein furchtbarer Kampf zwischen den erregten Elementen und den vier Unglücklichen, welche ihre Kräfte nach und nach ermatten stritten; die Unglücklichen banden sich nun mit den Stricken, die sie immer bei sich trugen, an das Boot fest. So vergingen weitere drei Stunden der größten Todesangst. Nikolaus Longo, der Vater, dessen Gesicht durch das Aufschlagen gegen das Boot ganz unkenntlich geworden war, begann die Sinne zu verlieren, und die Anderen hörten mit Entsetzen ein furchtbares Röcheln. Sein Sohn Vincent, außer sich vor Schmerz, löste nun, um die Agonie seines Vaters abzukürzen, mit eigener Lebensgefahr die Stricke, die denselben an das Boot festhielten, und der Körper des Unglücklichen verschwand in den Wellen. Allein auch Vincenz Longo verließen die Kräfte, und bald schwamm er als Leiche mit dem Boote dahin, bis die Wellen ihn wegrißen. Zwei Stunden darauf waren auch die Kräfte des zweiten Bruders ermattet und er ließ das Boot fahren; der einzig Ueberlebende, Peter Romeo, sah ihn „den Todten spielen,“ ein Mittel, das erfahrene Seeleute anwenden, um der Rüste zugeführt zu werden, doch bald hatten auch ihn die Wellen verschlungen. Romeo trieb noch acht Stunden lang mit dem Boote dahin, er sah von Weitem zwei Schiffe vorüberfahren, die sein schwaches Hülfserufen jedoch nicht hörten. Gegen Abend — 24 Stunden, nachdem der Sturm begonnen hatte — wurde er von einem Fischerboote in bemitleidbarem Zustande aufgefunden und gerettet. Er war es, der die Details dieser furchtbaren Fahrt berichtet hat.

Amerikanische Justiz. Die „Frl. B.“ schreibt aus New York: Unglaubliche Scheußlichkeiten begeben die Prohibitionsfanatiker. In Wichita, Kansas, sitzt ein zwölfjähriger Knabe, der Sohn einer armen Wittwe Namens Derby, schon seit mehreren Monaten im Gefängnis, weil er beim Verkauf einiger Flaschen Bier betroffen worden ist, und wird vermuthlich noch Jahr und Tag im Gefängnis bleiben müssen. Die ihm zubilligte Strafe betrug 2 Monate Gefängnis und 200 Dollars Geldstrafe; da der arme Junge und seine verwitwete Mutter die Summe nicht bezahlen können, so muß der Aermste dieselbe im Gefängnis absitzen. „Die alte Erde“, bemerkt hierzu die „N. Y. Staatsztg.“ bitter, „hat schon viel Berruchtes und Verbrecherisches gesehen; etwas Abheuligeres aber wohl noch nie, als einen armen Jungen von zwölf Jahren über Jahr und Tag ins Gefängnis zu schicken, weil er einige Flaschen Bier verkauft hat. Das Rechtsbewußtsein eines Landes muß in einem raschen Zerfallungsprozeß begriffen sein, wenn solche Vorkommnisse möglich sind. Die Großspulanten von der Wall Street, Gould, Sage und Konsorten, dürfen straflos das Land um Millionen beschwindeln; ein armer Waisenknabe von zwölf Jahren aber, der einige Flaschen Bier verkauft muß Jahre lang, ins Gefängnis wandern.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Robseid. Baikleider (ganz Seide)
 Mk. 16.80 p. Stoff zur kompl. Robe, sowie
 Mk. 22.80, 28.—, 34.—, 42.—, 47.50
 nadelfertig.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.90 p. Met. bis 6.25 versch. in einzelnen
 Roben zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot
 G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster
 umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 6)

trieb an Land und die Mannschaft watete an den Strand. Von den 9 Ertrunkenen waren zwei Russen.

Ein merkwürdige Verlobungsgeschichte wird aus Bad Deynhausen gemeldet: Ein hiesiger 24-jähriger Bürgersohn verlobte sich kürzlich mit einem hübschen jungen Mädchen. Bei den täglichen Besuchen, die er seiner Braut machte, gewann er durch sein freundliches Wesen auch die ganze Gunst seiner künftigen Schwiegermutter, einer 60-jährigen begüterten Wittwe, die mit der ihr eigenen schneidigen Energie dem Freiersmann schließlich kurzweg den Vorschlag machte, die Tochter fahren zu lassen und sie, die Mutter zu nehmen. Natürlich gab es nun eine Zeit lang Seufzer, Bormwürfe, Intrigen aller Art, aber die 60 000 Mk. der würdigen alten Dame gaben den Ausschlag. Am letzten Sonntag fand, nachdem die Tochter unter heißen Thränen den Verlobungsring zurückgegeben, das kirchliche Aufgebot der Sechzigjährigen mit dem jungen Burtschen statt. Der Standesamtskassen, in welchem die der Welt die Verlobung meldende Urkunde ausging, war kürzlich des Abends zu Ehren dieses wunderbaren Ereignisses von freundlichen Händen festlich illuminiert worden.

Aus Furcht vor Strafe. Wien, 2. März. Am gestrigen Nachmittag wurde die zwölfjährige Tochter Anna des in Ditzaking, Weinhauserstraße 19, wohnhaften Handschuhmachergesellen Georg Mannersdorfer in einem geradezu entsetzlichen Zustande nach dem allgemeinen Krankenpflege gebracht. Das arme Kind war am ganzen Körper mit Frostbeulen bedeckt, Füße und Hände waren gänzlich erstarrt. Anna hatte acht Tage unter dem unwirthlichen Dache eines im Hofe des bezeichneten Hauses befindlichen sogenannten „Gefängnisses“ zugebracht. Vor acht Tagen hatte sich Anna auf dem Marktplatz für einige Kreuzer Raschwerk gekauft und wurde hierbei von ihrer Mutter betroffen, die ihr dieserhalb in strengem Tone zurief: „Warte nur, Du nichtsnutziges Kind, Du wirst schon Deinen Theil kriegen, wenn Du nach Hause kommst!“ Anna eilte hastigen Schrittes davon und war von diesem Augenblick an verschollen. Alles Suchen nach derselben, das von den Eltern und Hausinassen Tag für Tag unternommen wurde, war vergebens. Die betriebenen Eltern hielten ihr Kind bereits für verloren, als die Mutter gestern Nachmittag beim Durchstreiten des Hofes, wo sie etwas zu besorgen hatte, ein leises Wimmern vernahm. Sie folgte demselben und fand ihre fast errostene Tochter Anna auf dem Boden liegend. Sie hob das furchtbar entstellte, fast leblose Kind in ihre Arme, ließ sofort ihren Gatten holen, und beide Eltern trugen das Kind in das allgemeine Krankenhaus. Der Zustand des Kindes ist kein hoffnungslos.

Geheimnißvoll. Ortelsburg (Ostpr.), 29. Febr. Die „Ostpreuß. Ztg.“ meldet: Vom Schwurgericht zu Allenstein wurde am 19. Februar 1887 der Wirth Markus wegen Mordes, den er an dem Wirth Kilimann verübt haben sollte, zum Tode verurtheilt, demnächst aber vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Vor einigen Tagen äußerte er nun zu einigen Mitgefangenen, daß, während er hier unschuldig sitzen müsse, der wahre Schuldige, den er bezeichnete, straflos die Freiheit genieße. Auf diese Mittheilung hin ist der Betreffende verhaftet und in das hiesige Justizgefängnis abgeliefert worden. Was Markus bezogen haben mag, den angeblich wahren Sachverhalt zu verschweigen, wird wohl die jetzt wieder ausgenommene Untersuchung aufklären.

Ein Drama zur See. Aus Neapel schreibt man der „W. A. Ztg.“: „Ein Fischerboot war dieser Tage von Borgo aufgebracht, um dem Fischfange auf hoher See obzuliegen. Die Besatzung bestand aus vier Personen, dem 52-jährigen Nikolaus Longo, dessen beiden 22- und 19-jährigen Söhnen Vincenz und Nikolaus, sowie dem 36-jährigen Pietro Romeo. Gegen Abend wollten sie mit reicher Beute

sein tiefstes Beileid ausdrückend, auf der deutschen Botschaft, ebenso Erzherzog Albrecht, der Ministerpräsident, die fremden Botschafter und andere hohe Personen. Im Reichstage gab der Präsident Smolka den Gefühlen des aufrichtigen Beileids über den schweren Verlust der deutschen Nation Ausdruck, unter allseitiger Zustimmung des Hauses wurde die Sitzung vertagt.

Frankreich.
 Präsident Carnot sandte nach Empfang der Nachricht von dem Tode des deutschen Kaisers ein Beileidstelegramm nach San Remo an Kaiser Friedrich und beauftragte Oberst Lichtenstein, dem deutschen Botschafter Graf Münster seine innigste Theilnahme auszudrücken. Der Ministerpräsident und sämtliche Minister schrieben sich bei Graf Münster ein.

Die Verhandlungen der französischen Kammer über das Budget des auswärtigen Amtes haben eine Enthüllung über den in Deutschland wohlbekannteren früheren dänischen Agitator Hansen gebracht. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Vigot erklärte Minister Florens, daß Hansen der französischen Regierung seit längerer Zeit politische Dienste geleistet und dafür kürzlich, nachdem er sich habe naturalisiren lassen, den Titel Botschaftsrath erhalten habe; doch beziehe derselbe weder Gehalt, noch sei ihm im auswärtigen Amte eine bestimmte Thätigkeit zugewiesen. Ueber die Art der Dienste, welche Hansen geleistet hat und nach Behauptung des Abg. Vigot noch leistet, kann man nach den Ergebnissen des Leipziger Hochverrathsprozesses nicht im Zweifel sein.

Großbritannien.
 Der erste Lord des Schachtes Smith gedachte im Unterhaus des Ablebens Kaiser Wilhelms und sprach die Ueberzeugung aus, daß Hans theile den Kummer Deutschlands, des Freundes und Allirten Englands. Harcourt erklärte bei Abwesenheit Gladstones, die Opposition könne nur gleiche Gefühle ausdrücken. Der englische Hof legt einmonatige Trauer an. Die „Ballmal Gazette“ zollt der Charaktergröße Kaiser Wilhelms tiefe Huldigung. Er war von stedenloser Ehrenhaftigkeit, ein Muster und Vorbild aller modernen Monarchen und hinterlasse Deutschland in nie geachteter Größe. „Globe“ und „St. James Gazette“ drücken ihre aufrichtige Theilnahme an dem Schmerz der deutschen Nation aus und huldigen der heimgegangenen großen Persönlichkeit.

Italien.
 Crispi zeigte in der Kammer das Ableben Kaiser Wilhelms an und betonte, daß die zwischen beiden Dynastien und Nationen bestehenden Bande, sowie die gleichen, langjährigen, beide Länder und Nationen verbindenden Interessen der Kammer zu den nämlichen Trauergefühlen Anlaß gäben, welche Deutschland über das Ableben eines so glorreichen nationalen Kaisers empfinde, er schloge vor, daß die Kammer das Präsidium beauftrage, dem neuen Kaiser ihr aufrichtiges Beileid mit den besten Wünschen für die Wohlfahrt und Größe des Deutschen Kaiserreiches auszusprechen.

Mannigfaltiges.
 Ein großes Unglück hat sich am Sonnabend Vormittag vor dem Hafen zu Wisby ereignet. Während eines starken Schneesturmes setzte der Bergungsdampfer „Hermes“ ein Boot mit vier Mann aus, um die Vertauung besser zu besetzen. Das Boot schlug voll Wasser und die Besatzung stürzte in die See. Jetzt wurden zwei Rettungsboote ausgesandt, nämlich vom „Poseidon“ 5 Mann und vom „Hermes“ 6 Mann. Das Boot des „Poseidon“ nahm die 4 Verunglückten auf, doch dabei kam das Boot außerhalb des Wellenbrechers, es kenterte und alle 9 Mann ertranken. Das Boot vom „Hermes“

fährlich ist. Wir gehen einen Weg, Herr von Legingen: Sie zur Herrin, ich zur Dienerin, aber ich habe einen guten Vorsprung vor Ihnen voraus, und obendrein sind Sie so freundlich, mich in Ihre Absichten einzulassen. Morgen am Tage will ich wissen, ob das Fräulein mit Herren korrespondirt und dann — nun, dann werde ich zusehen, welche Partei am Nobelpsten bezahlt, denn für beide habe ich ein Geheimniß und wenns geht, sollen sie mir beide zahlen.“

Er sprang in die Höhe und rief sich vergnügt die Hände.

Wer ihn in dieser Minute beobachtet hätte, würde keinen Augenblick über seinen wirklichen Charakter in Zweifel geblieben sein, so viel Schlaueit und List, so viel Hohn und Selbstsucht prägte sich in seinem Gesichte aus.

Als er plötzlich Schritte vor der Thür hörte, waren mit einem Male all diese inneren Leidenschaften aus seinem Gesicht verschwunden; er sah ruhig und gleichgültig aus, nur in den Augen blieb ein lauernder schlauer Ausdruck zurück.

Der alte Geschäftsführer Ernst Steider saß in dem kleinen Zimmer des alten Hauses in der Stadt an dem Schreibpulte. Vor ihm lag ein großes, schweres Buch aufgeschlagen und sein Arm, auf den er den Kopf gestützt hatte, ruhte darauf. Seine Augen blickten starr auf die Folien, aber er las nicht darin, denn die silberne Brille, ohne welche die

Dynastie des preussischen Herrscherhauses bei allen Nationen erworben hat. Dieses Erbtheil hinterläßt der Kaiser lange Regierung dem deutschen Volke. Der zweite Act in schweren Stunden war, daß der Kaiser auf die Lösung seiner Hauptaufgabe, die Consolidation des deutschen Reichs, mit Befriedigung zurückblicken konnte, mit einer Befriedigung, die den Abend seines Lebens erhellt und erleuchtet hat. Dazu trug namentlich in den letzten Wochen die Thatsache bei, daß mit einer seltenen Einstimmigkeit aller Dynastien, aller verbündeten Regierungen, aller Stämme in Deutschland, aller Abtheilungen des Reichstages dasjenige beschlossen wurde, was für die Sicherstellung der Zukunft des deutschen Reichs auf jede Gefahr hin, die uns bedrohen könnte, als Bedürfnis von den verbündeten Regierungen empfunden worden ist. Noch gestern hat mir Se. Majestät ausgesprochen, wie sehr ihn diese Einstimmigkeit des Reichstages der Volksvertretung gestärkt und erfreut hat. Es wird Ihnen allen erwünscht sein, dieses Zeugniß für die letzten Stimmungen des Dahingegangenen mit in Ihre Heimath zu nehmen. Der Heldenmuth, das hochgelobte Nationalgefühl, die treue arbeitende Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes, möge sie ein unvergängliches Erbtheil unserer Nation sein!

Präsident v. Wedell: Keines Menschen Mund kann den Schmerz ausdrücken, der ganz Deutschland erfüllt. Wir beugen uns in Demuth unter Gottes Hand. In diesen schweren Tagen steht das deutsche Volk in unbeschreiblicher Treue und Ergebenheit zu seinem neuen Kaiser. Gott schütze unser Vaterland, lasse unsern schwergeprüften Kaiser Friedrich seinen gnädigen Beistand. Unmöglich können wir heute Geschäfte erledigen; ich bitte um die Ermächtigung, die nächste Sitzung anzuberäumen. Der Reichstag ist damit einverstanden.

Schluß 12 Uhr 35 Minuten.

Die Rede des Fürsten Bismarck zeugte, wie keine frühere, von der furchtbaren Erregung, die den Reichskanzler beherrschte und stellenweise völlig überwältigte. Eine große Reihe der von ihm gesprochenen Sätze war abgerissen und es erforderte Mühe, sie in Zusammenhang zu bringen, mehrmals mußte er längere Pausen machen, vielfach vibrirte seine Stimme und einmal erstikte sie in einem Thränenfluß. Es war eine ergreifende Szene, von der kein Zuhörer ungerührt blieb. Nach Schluß der Sitzung blieben die Reichsboten und Bundesratsmitglieder noch lange beisammen. Der Reichskanzler schritt in den Saal hinab und begrüßte den Marschall Molke, den Herzog von Ratibor und andere Herren der Rechten. Das oben erwähnte Schriftstück händigte er zuerst dem Geh. Rath von Rottenburg ein, übergab es aber dann selbst dem hinzutretenden Präsidenten von Wedell, Molke, und viele Abgeordneten eilten herbei, um den letzten Federstrich des dahingegangenen Kaisers in Augenschein zu nehmen. Erst dann verließen die erst dreinschauenden Reichsboten das Haus.

Preussischer Landtag.
 Sitzung vom 8. März. Das Abgeordnetenhaus setzte in seiner 34. Plenarsitzung am Donnerstag die Beratung des Haushaltsplans fort, vertagte jedoch mit Rücksicht auf die schweren Augenblicke, denen man vielleicht entgegengehe, die Beratung bis Freitag.

Sitzung vom 9. März. Vizepräsident des Staatsministeriums von Ruffamer: Es hat Gott gefallen, Se. Majestät den Kaiser und König heute, im 28. Jahre seiner glorreichen Regierung, aus dieser Zeitlichkeit durch das heilige Tod heimzuführen. Wehr denn je ist heute das deutsche Volk und seine Regierung von dem Bewußtsein durchdrungen, daß das Leid unersetzlich erhaben ist, das die deutsche Nation nicht von ihm allein getragen wird, und daß je tiefer dieser Schmerz, desto fester und unzerbrechlicher das Band sich erweisen wird, das Preussens Reichthum und Volk verbindet. — Präsident v. Müller: Schande sein und tiefschmerzhaft, werden wir heute nicht im Lande sein, unsere gewöhnlichen Geschäfte zu erledigen. Ich werde mir erlauben, die nächste Sitzung je nach den Umständen anzuberäumen. Gott schütze unser königliches Haus! Gott schütze unser Vaterland!

Ausland.
Oesterreich-Ungarn.
 Die Kunde von dem Tode Kaiser Wilhelms hat in allen Kreisen die tiefste Theilnahme hervorgerufen. Der Kaiser Franz Joseph erwiderte, den soeben erhaltenen Auftrag nachzudenken und aus dem höhnischen Lächeln, welches sich um seinen Mund zog, konnte man errathen, daß ihm derselbe nicht ganz angenehm war.

„Es soll also wirklich so etwas wie Hochzeit heißen,“ sprach er zu sich selbst, indem er das Lächeln seinem Gesicht einen fast grinsenden Ausdruck gab. „Da adelige Völkchen will sich mit dem bürgerlichen Gelde kreuzen, ha, ha, da käme vielleicht eine ganz neue Menschengattung zu Stande. Und ich, als der treue, ergebene Diener, soll den Spion machen und auskundschaften, ob der Weg auch rein und sicher ist, auf dem das adelige Ich soll das Beste dabei thun, um, wenn es glückt, der künftigen gnädigen Frau in höchster Unterthänigkeit die Hand küssen zu dürfen, wenn es aber nicht glückt, den Unwillen des Herrn auf mich nehmen. Ho, ho, Herr von Legingen, das geht nicht! Sie glauben, daß ich aus einem Unterthänigkeitsgefühl gegen Sie nur Ihre Interessen im Auge habe, als ob ich mich den Ankauf um Ihre Interessen kümmerte, sobald Sie nicht meinigen dienen! Meinen Interessen und vornehmlich hier im Hause eingeführt würde, doch noch so lange ich das Vergnügen habe, darin zu verweilen. Ehe Sie unter die Haube, ich meine, unter den Pantoffel kommen, will ich erst selbst versuchen, ob ein solcher Schritt für das Wohl eines Mannes nicht allzu ge-

eingetragen war, so hastete auch auf der Ehre des alten Handelshauses kein Flecken, so hatte auch die Hand des greisen Steider diese Ehre gebüht und geschirmt. Es war ja auch seine Ehre. Länger als fünfzig Jahre arbeitete er in dem Hause, mit dem er zu einem unzertrennlichen Ganzen verwachsen war.

Es erfüllte ihn aber auch stets mit einem selbstbewußten Stolz, wenn er vor dem Buche gesessen. Er fühlte, daß es sein Werk war, daß in seiner ganzen Hand das Geschäft ruhte, und oft sprach er mit einem stillen Lächeln zu sich:

„Ich habe es mit den besten Kräften geführt, noch steht es ehrenvoll und unerschütterter da, wie ich einst aus der Hand des alten Herrn Damken es empfangen habe.“

Ja, er fühlte die Bedeutung seiner Stellung, und wenn er sie auch äußerlich nicht zur Schau trug, so hatte sie doch in ihm eine zufriedene Ruhe und selbstbewußte Festigkeit hervorgerufen. — Nur in diesem Augenblick schien keine von diesen Empfindungen seine Brust zu erfüllen, wie sie überhaupt seit einiger Zeit nur selten bei ihm eingekehrt waren.

(Fortsetzung folgt.)

alten Augen nicht mehr lesen konnten, lag daueben.

Er war in Gedanken versunken und aus den kummervollen Zügen seines Gesichts, aus den Seufzern, welche sich dann und wann langsam und ohne Wissen aus der Brust hervorragen, vermochte man zu erkennen, daß diese Gedanken nicht der angeheuschtesten Art waren.

Es war das Hauptbuch des Hauses Damken, auf welches der Arm des greisen Geschäftsführers gestützt war. Keine Zahl und kein Name war in ihm geschrieben, welches er nicht abgeschlossen, welches ihm nicht Mühe und Arbeit gekostet hatte und gleichsam einige Tropfen von seinem Lebensblute enthielt. Jede Seite in ihm war ihm bekannt, fast jede Zahl, welche darin geschrieben stand, war auch zugleich seinem Gedächtnisse eingepreßt.

Wie ein Abschnitt aus seinem eigenen Leben lag dieses Buch vor ihm. Wie ein Heiligthum betrachtete er es und obgleich er es täglich vor Augen hatte und in ihm schrieb, so konnte er es doch nie öffnen oder schließen, ohne daß ihn ein heilige Achtung gebietender Schauer durchrieselte, denn auf diesem Buche beruhte die Größe des Hauses Damken, es war gleichsam das Siegel seines Credits, und in ihm stand die Ehre des alten Geschäfts aufgezeichnet.

Wie in dem Buche kein Fleck, wie in ihm jede Zahl und jeder Name von der Hand des Geschäftsführers deutlich und sauber

Standesamts-Nachrichten von Trittau.
 Monat Februar.
 Geboren.
 Sohn: dem Arbeiter Hans Heint. Friedr. Bestmann zu Lütjensee; dem Halbhufer Joh. Heint. Friedr. Sparr in Wighave; dem Sattlermeister Otto Heint. Friedr. Wilhelmson zu Trittau; dem Arbeiter Joh. Joach. Lange in Hohenfelde; Tochter: dem Arbeiter Peter Hinr. Jakob Lüdemann zu Wighave; dem Maurermeister Theod. Wittern zu Trittau; dem Arbeiter Joh. Hinr. Friedr. Gerken zu Glas- hütte; dem Anbauer Joh. Joach. Hinr. Schwarze zu Bollmoor.

Aufgeboren.
 Stellmacher Peter Nebke zu Eiseby mit Anna Catharina Dorothea Scharnberg zu Trittau.
 Verheiratet.
 Landmann Joh. Joach. Friedr. Feldhufen zu Hohenfelde mit der Schneiderin Maria Margaretha Caroline Baumgarten zu Köthel.
 Arbeiterin Wittive Catharina Margaretha Peemöller, geb. Wrieht, zu Trittau, 85 Jahr. Franz Joach. Heint. Hubert, zu Trittau, 2 Monate. Emma Maria Bertha Westphal zu Dwerlathen, 9 Monate. Carl Julius Detlef Wittner zu Grandherbeide, 7 Monate. Maria Dorothea Elisabeth Vogt, geb. Koop, zu Trittau, 53 Jahr.

Anzeigen.

Verlobte
Elise Kaschingcy
H. Soltau
 Kremerberg Willinghusen.

Nachlaß-Proclam.
 (2. Bekanntmachung.)
 Auf Antrag der Erben des am 17. März 1887 zu Ahrensburg mit Tode abgegangenen Rademachers und Holz- händlers **Johann Gustav Wall** werden mit Ausnahme der protocollirten, bezw. in das Grundbuch eingetragenen Gläubiger Alle und Jede, welche Forderungen oder Ansprüche irgend welcher Art an den Nachlaß des Verstorbenen zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche bei Strafe des Verlustes und ewigen Stillschweigens **innerhalb 12 Wochen**, von der letzten Bekanntmachung dieses Proclams an gerechnet, bei dem unter- zeichneten königlichen Amtsgericht an- zumelden.
 Ahrensburg, den 2. März 1888.
Königliches Amtsgericht.
 gez. **Hellborn.**
 Veröffentlicht:
Moritz,
 Gerichtsschreiber.

Auctions-Anzeige.
 Am **Freitag, 16. März d. J.,**
Vormittags 10 Uhr,
 sollen auf **Baggattelle**
 1 Knochenmühlen-Einrichtung (bestehend in 1 Satz Mühlensteine, eisernen Kammerdauern, Transmis- sionen Riemenrädchen etc.)
 1 Säckerlingmaschine, ca. 40 Haufen altes Bauholz an Ort und Stelle, unter den im Ter- min zu verlesenden Bedingungen, öffent- lich meistbietend verkauft werden.
 Ahrensburg, den 9. März 1888.
Balle,
 Gutssinspector.

Holz-Verkauf.
 Am **Freitag, den 23. März d. J.,**
Vormittags 10 Uhr,
 sollen im Revier **Beimoor** ca. 43 Ekd. Eichenstämmen (vorzügl. Nutholz),
 „ 80 Raummeter Eichenkluftholz (dar- unter Nutholz),
 „ 30 Raummeter Eichenknüppelholz,
 „ 9 „ Buchenknüppelholz,
 „ 4 „ Buchenknüppelholz,
 „ 50 „ Erlenbantoffelholz,
 „ 48 „ Birkenknüppelholz,
 „ 100 Haufen Buch an Ort und Stelle, unter den im Ter- min zu verlesenden Bedingungen, öffent- lich meistbietend verkauft werden.
 Zusammenkunft am **Büschhof.**
 Ahrensburg, den 10. März 1888.
Balle,
 Gutssinspector.

Herzlichen Dank
 sagt allen Denen, die gestern bei der Umkehrung der sterblichen Reste unseres lieben Vaters ihre Theilnahme bewiesen haben,
 die familie **Reinholdt.**
 Ahrensburg, den 12. März 1888.

Holz-Verkauf.
Sonntag, den 18. d. M.,
Nachm. 4 Uhr,
 sollen bei Herrn **Witten-Mühlens- damm**
 ca. 40 Haufen Buchholz, welche in Biepersdorf liegen, meistbietend verkauft werden.
 Schmalenbeck, den 12. März 1888.
E. Meine.

Haus-Verkauf.
 Ich beabsichtige mein zu **Wilstedt** belegenes, in gutem Stand befindl. Wohnhaus u. großer Garten bis z. **18. d. Mts.** unter der Hand zu ver- kaufen. Dasselbe eignet sich vorzuehrl. für einen Tischler od. sonst. Geschäftsmann. Sollte bis zum 18. d. Mts. kein Verkauf erzielt sein, so soll dasselbe **am 29. März d. J.,**
nachm. 4 Uhr,
 öffentlich verkauft werden.
F. J. Rehders,
 Zimmermann.

Schwarz- Siegellack
 vorräthig bei
E. Ziese, Ahrensburg.

Die **Apothek in Ahrensburg** empfiehlt:
Feinste Parfümerien:
 Eau de Cologne, St-Bouquet, Rose, Veilchen, Heliotrop, Nlang-Nlang, Moschus u. andere.
Pomaden:
 Haaröl, Mandellöle, Lippenpomade, Arnica Gallert, Lanolin-Creme, Sand-Mandel-Öle, Seifen, Mund- spülen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migräne- Stifte.

Geschäfts-Empfehlung.
 Den geehrten Bewohnern von Ahrens- burg und Umgegend die ergebene An- zeige, daß ich vom **1ten März** dieses Jahres an einen Laden von verschiedenen **Galanterie-Waaren,** sowie von einer hübschen Auswahl ver- schiedener Arten sehr fein gearbeiteter **Pfeifen, Pfeifen-Bestandtheilen, Ci- garrenspitzen** u. s. w. eingerichtet habe. Sämmtliche Sachen mit Hamburger Preis concurrend.
 Ahrensburg, den 12. März 1888.
F. Stühr,
 Drechsler.

Bureau für **Patent-Angelegenheiten.**
G. Brandt,
 Berlin S. W., Kochstr. No. 4.
 Technischer Leiter **J. Brandt,**
 Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig. Berichte und Recherchen über Patent-An- gelegenheiten.

Gratulations- Karten
 zur Konfirmation
 in neuesten, feinen Mustern und reizen der Ausführung empfiehlt billigst
E. Ziese, Ahrensburg.

Fertige Betten
 mit neuen Federn reichlich gefüllt, à Stand (1 Oberbett 120 cm. breit, 1 Unterbett, 2 Kissen), für 20 Mark ver- sendet unter Nachnahme
Die Bettengroßhandlung
Heinrich Kirischberg
 Berlin C.
 Spandauer Brücke 1 B.

Wilhelm Grube
 Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage.
An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Främienloosen etc. etc.
 Ultimo-Aufträge führe ich wie bei bekannt gewissenhaft und discret aus.
Provision 1/10 %.
Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

Sämmtliche landwirthschaftlichen Maschinen
 liefert zu **Fabrikpreisen**
C. Schotte, Ahrensburg,
 Vertreter des Bergedorfer Eisenwerks.

Königl. Preuß. 178. Classen-Lotterie.
 Die Ziehung I. Classe beginnt am 3. April; hierzu empfehle Anttheile:
 1/4 55 M., 1/2 27 1/2 M., 1/3 18 1/3 M., 1/6 9 1/2 M., 1/12 4 3/4 M., 1/20 2 1/4 M., 1/40 1,20 M., 1/80 0,60 M. Amtl. Listen für alle 4 Classen 1 M.
 Bei Vorauszahlung für alle 4 Classen kosten Antth. 1/4 220 M., 1/2 110 M., 1/4 55 M., 1/6 27 1/2 M., 1/12 15 M., 1/20 12 M., 1/30 7 1/2 M., 1/40 6 M., 1/80 4 M.
 Bei d. lgt. Ziehg. wurd. d. Hauptgew. v. 100000 M., sowie 1 a 30000 M., 2 a 5000 M. zc. bei mir gezogen.
 Marienburger Loose 3hg. 17/4 c. a 3 M., 11 z. 30 M., Halbe 1,50 M., 11 Halbe 15 M.
 Kreuz-Loose a 1 M., 11 z. 10 M., Barletta 100 zire z. 3hg. 20/5. a 33 M. Pto. u. 2/10 z 30 Pf.
 Ferner empfehle mich zum
An- u. Verkauf v. Werthpapieren zu den Coursen d. Berliner Börse
 Provision 1/10 Prozent. Disconto- u. Cheque-Verkehr. Wechsel-Domicilirung.
Aug. Fuhse, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 79
 im Faberhanse.
 Telegramm-Adresse: Fuhsebank-Berlin.

Manufacturwaaren-Handlung
 von **August Mosehuus**
 Ahrensburg Bramfeld
 empfiehlt
 Eine Partdie Bettbezüge — schwere Waare — Meter 50 Pf.
 Hemdentuch — Halbleinen — und sämmtliche Futterstoffe in großer Auswahl.

Caffee
 in veridit denen bekannten Quali- täten und in v. rüthlich gebrannter Waare, mit der Dampf Mäh-Ma- schine gebrannt.
 sowie **Caffeemehl**
 in ausgezeichneter Qualität zum Heimischen des Caffeos, empfiehlt
Guido Schmidt.
 Ahrensburg am Weinberg.



Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.

Ich, Anna Csillag,
 mit meinem 185 Ctm. langen Niesen-Koroley- Haare, welches ich in Folge 14monatlichen Ge- brauches meiner selbsterfundenen Pomade erhielt, ist von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das beste Mittel gegen jede Art Haarfrank- heiten, gegen Ausfallen der Haare, zur Förde- rung des Wachstums vertrieben, zur Stärkung des Haarbodens, gegen Kopfmigräne, Schuppen- bildung und Glasköpfe anerkannt; sie befördert selbst bei jungen Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs mit ungläublicher Schnelligkeit, heilt noch so veraltete Bartfrankheiten und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf- als auch Vorthearen einen natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Ihres höchst angenehmen Geruches halber ist meine Pomade eine höchst feine Toiletten- Pomade und soll in keinem Hause fehlen. Preis per Fiegel 75 Pf., 1 M., 2 M.
 — Wiederverkäufer Rabatt. —
 Postersandt täglich gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages nach der ganzen Welt aus der Fabrik
Anna Csillag,
 Berlin, Gr. Hamburger Straße 34.
 persönlich anwesend den ganzen Tag, wo sich Jeder von der Aechtheit der Haare überzeugen kann.

Zimmer-Ofen,
 Relief und Majolika,
 in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährten Constructionen,
 sowie **eiserne Ofen**
 aller Art
 liefert prompt und preiswürdig.
 Ahrensburg.
J. Fr. Wolf, Töpfermeister.




Geschäfts-Empfehlung
 Einem geehrten Publikum in Ahrens- burg und Umgegend erlaube ich mich ergebene Anzeige zu machen, daß ich dem Hause des Seilers C. Hart in Ahrensburg mich als **Korbma-** etablirt habe. Alle in diesem Fach kommende Arbeit liefere ich prompt zu soliden Preisen.
J. Timm, Korbma-
 Ahrensburg.

Der angekündigte **Ball** der **Hansdorfer Liedertafel** wegen eingetretener Landes- Trauer- Dato nicht stattfinden, und wird **Sonntag, den 29. April** verschoben.
 Der Vorstand

Gesucht
 Patienten und Reisende zum Verkauf **Kaffee, Thee, Reis u. Hamburg Cigarren** an Private gegen ein P. von **500 Mark** und gute Provision **Hamburg.**
J. Stiller &

Gesucht zum 1. April ein frätl- **sauberes Mädchen**
 für Hausarbeit und Wäsche. Lohn bis 60 Thaler. Zu melden: M. Bürgerweide Nr. 54, 2. Etage, Ahrensburg, b. E. Vietzen geb. Bastian.

Landwirthschaftliche Maschinen
 aller Art, als:
Häckselmaschinen, Stroh- mühlen, Pflüge, Eggen
 empfiehlt zu billigen Preisen
H. Peemöller
 Ahrensburg.

M. Rosenstein,
 Bankgeschäft,
 Münzstrasse 1
 Berlin C.
 Besorge alle Börsen-Geschäfte per Casse und per Ultimo hier und nach außerhals billig und auf- pünktlich.
 Von verlosbaren Papieren aller Gattungen, welche bei mir entnommen werden, notire ich die Serien und Nummern, und lasse die Verlosung derselben fortlaufend kostenfrei kontrolliren.

Zur Konfirmation empfiehlt
Gesangbücher
 höchst elegant gebunden
Goldschnitt, zum Preise
 3, 4 und 5 Mark u. s. w.
E. Ziese's Buchhandlung
 Ahrensburg.

Gegen **Hals- & Brustleiden**
 sind die **Stollwerck'schen** Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie **Stollwerck'sche Brust-Bonbons**, à Packet 50 Pfg., die em- pfehlenswerthesten Hausmittel.

Pianinos Kreuzstädter Eisenbau- Tonfülle. Kostenfrei auf wöchentl. Probe. Preis franco. Vaar oder 15-20 monatl. ohne Anzahlung.
L. Herrmann & Co.
 Pianof.-Fabr., Berlin, Neue Promenade

Wochen-Bericht.
 Notirung
 der zur Preisbestimmung gewählten Kom- munität vereinigt Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.
 Hamburg, 9. März.
 Netto-Preise pr. 50 Rilo Netto. 16 Pfg.
 Wöchentlich frische Lieferungen.
 1. Qualitäten 107.
 2. Qualitäten 104.
 Ferner hiesige Verkaufspreise nach
 Wance.
 fehlerhafte Hof-
 Schleswig. und Holfst. Bauer-
 Galtsische und ähnliche
 Finnländische
 Amerikanische

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19